

In früheren WAZ-Beiträgen hat sich die NRW-Regierung für eine harte Gangart bei Drogenbesitz ausgesprochen (Seiten 6 und 7). Im Beitrag vom 21.06.11 ändert sie plötzlich ihre Meinung und will wieder einen höheren (von 6g auf 10g bei Haschisch) Drogenbesitz straffrei lassen. Die Frage, die dahinter steht: Was soll das?

WAZ vom 21. Juni 2011

Bundes-CDU kritisiert NRW-Drogenpolitik

Düsseldorf hat das Strafrecht gelockert – Union: ein „fatales Signal“. Bund könnte NRW-Verordnung stoppen

Dietmar Seher

Essen. Zwischen der Bundesregierung und der rot-grünen Koalition in Düsseldorf droht ein Konflikt um die Drogenpolitik. Zum 1. Juni hat NRW die Strafbarkeit des Besitzes von Cannabis-Produkten gelockert. Berlin kritisiert dies – und überlegt, die NRW-Verordnung durch Bundesrecht zu stoppen.

Wolfgang Bosbach (CDU), zur WAZ: „Die Lockerung ist ein fatales Signal. Damit wird Jugendlichen gesagt, Drogenkonsum sei nicht so schlimm. Es wird aber übersehen, dass er oft einen Einstieg in eine Abhängigkeit bedeutet.“

Strafverfolgung sei grundsätzlich eine Sache der Länder, so der CDU-Politiker. Die Bundesregierung werde aber beobachten, ob sich dies in

Mit der Verordnung ermöglicht es das NRW-Justizministerium den Staatsanwaltschaften, auf Ermittlungen zu verzichten, wenn bei einem Verdächtigen weniger als zehn Gramm Haschisch oder Marihuana gefunden werden. In den meisten Bundesländern liegt diese Grenze bei nur sechs Gramm.

Der Vorsitzende des Innenausschusses des Bundestages, den einzelnen Bundesländern zu unterschiedlich entwickle. Ein Auseinanderklaffen dürfe nicht sein. „Eventuell müssen wir das durch eine Rechtsverordnung für ganz Deutschland regeln.“ Das bundesweit geltende Betäubungsmittelgesetz sieht zwar vor, dass bei „geringen“ Mengen auf eine Strafverfolgung verzichtet werden kann. Was „gering“ bedeutet, ist aber nicht festgelegt.

„Wenn der Mensch nicht über das nachdenkt, was in ferner Zukunft liegt, wird er es wohl in naher Zukunft schon bereuen!“ Konfutius

Seit über 20 Jahren steht Sieghard Tinibel mit dem Versorgungsamt Gelsenkirchen im Dienst der Gesundheit. Solange bis der katholische Arbeiterführer Laumann als Gesundheitsminister des Landes NRW in der Legislaturperiode des Ministerpräsidenten Rüttgers die Ämter des Landes NRW dicht machte. Als Angestellter bei der Durchführung der Arbeiten im Schwerbehindertenrecht, fiel ihm besonders der nicht unerhebliche Anteil der Drogensüchtigen unter den Schwerbehinderten auf. Angesichts der hohen Zahlen kreierte der neben seinem Beruf ehrenamtlich tätige Fußballtrainer den DFB-Cooper-Lauf um ein Zeichen gegen Doping und Drogen im Sport zu setzen. Dieses Zeichen wurde vom neuen Gesundheitspark Nienhausen in Gelsenkirchen zur Eröffnung am 8. April 2011 aufgegriffen und mit Sportlern der DJK TuS Rotthausen und dem FLVW-Vorsitzenden Wichmann am 16. April umgesetzt. Dr. Elmar Busch, Leiter der Neurologischen Klinik der Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen, stimmte Sieghard Tinibel in einer vorhergehenden Unterhaltung zu dem Thema, anlässlich einer Kooperationsvereinbarung im Sport, der Bedeutung für die Volksgesundheit zu und wies auf die fatalen Folgen für die jungen Menschen mit kaum reparablen, physischen und psychischen Schäden hin. Der DFB-Cooper-Lauf setzt jährlich ein Zeichen gegen Doping und Drogen im Rahmen des Int. Volkslaufs im Gelsenkirchener Süden. Die Evangelischen Kliniken sind vom Anfang an Partner des Gesundheitsparks Nienhausen und arbeiten im Sport über den Neurolauf der Klinik mit Sieghard Tinibel seit Jahren zusammen, der auch den gedanklichen Anstoß zur Zusammenarbeit in einem Gelsenkirchener Breitensportkonsortium gab.

20 Jahre - Keine Macht den Drogen

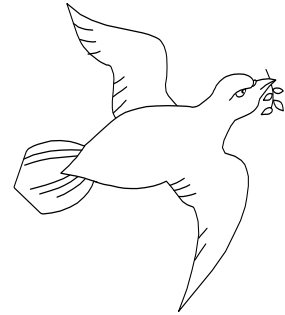


Der Startpunkt zum DFB-COOPER-LAUF im Gesundheitspark Nienhausen. Im Hintergrund das Therapiegebäude des Parks.

DFB-Cooper-Lauf gegen Drogen und Doping im Sport am 16.04.2011.

KMDD unterstützte wie schon in den Anfängen auch diesen Lauf, als Zeichen gegen Doping und Drogen im Sport. Wer an diesem Tage gerne die benötigte Kraftausdauerleistung eines Fußballspielers in den einzelnen Klassen nachempfinden wollte, konnte sich dazu ab 10:00 – 10:45 Uhr an diesem Samstagmorgen zur Anmeldung einfinden. Gestartet wurde um 11:00 Uhr. Eine Wiederholung der Veranstaltung wird erwogen. So wie auch die Einrichtung einer künftigen DFB-Cooper-Lauf Station für jedermann.





S.Tinibel, Chaudronstr. 29, 45884 GE

**An den
CDU Bundestagsabgeordneten
Herrn Dr. Helmut Kohl
Platz der Republik**

10115 Berlin

Gelsenkirchen, 23. Jan. 2000

Sehr geehrter Herr Dr. Kohl,

von hier aus kann ich Ihnen nur alles Gute wünschen zu dem was Sie nun durchstehen müssen. Vielleicht hat die Art und Weise Ihnen etwas Mut gemacht, wie man Sie auf dem Parteitag in Bremen empfangen hat.

Von meiner Sicht kann ich nur sagen, dass es besser wäre, wenn Sie noch einmal die Kraft finden würden und sich als Bundeskanzler aufstellen ließen. Es würde Europa und auch unserer Nation wohl zum Besten gedeihen. Keiner der jetzigen Machthaber denkt mit dieser Ihnen eigenen Vaterlandsliebe bei dem stattfindenden, weltweiten Globalisierungsprozess an unseren Deutschen Staat

Ihre Weitsicht, die Dinge außen- wie innenpolitisch betrachtet zu sehen und zu beurteilen, fehlt an allen Ecken und Enden. Vornehmlich jedoch auch bei der von Ihnen ins Leben gerufenen Kampagne „KEINE MACHT DEN DROGEN“. Seitdem Sie in dieser Beziehung nicht mehr am Ball sind, tut sich dort auch nicht mehr viel. Ich nehme einmal an, dass alle abkassiert haben und der Kampagne nun ohne Ihre Hilfe die Luft ausgeht.

Im Sinne des Sports und der Gesunderhaltung der Menschen durch Sport war ich immer Ihr begeisterter Anhänger, zumal Sie durch diese Kampagne mehr für den Sport und die Sportjugend getan haben, als es alle Sportminister der Bundesländer vermochten, die meiner Meinung nach den Ernst der Lage gar nicht richtig erkennen und die Zähigkeit der außereuropäischen Schmuggelländer unterschätzen. Unsere heutige, dekadente, von allgemeinen Werteverlusten umgebene Jugend ist der internationalen Drogenmafia ein willkommenes und williges Opfer.

Hier in meiner Heimatstadt Gelsenkirchen kämpfe ich nun schon lange für neue Jugendanlaufpunkte. Allerdings gelingt es mir nicht ganz mit diesem unattraktiven Thema in einer wirtschaftlich stagnierenden Stadt Geldmittel für eine zeitgemäße Sporthalle zu bekommen, die insbesondere im Gelsenkirchener Süden lange geplant und nie realisiert wurde. Veltins Pils auf der Sportlerbrust bei Schalke 04 oder Gin Tonic auf der Brust der Deutschen Handballnationalmannschaft, dann rollt der Rubel für

Vereine und Verbände. Fördergelder für den eigens als Zeichen gegen Doping und Drogenkonsum entwickelten Konditionsgrundlagenlauf kann man an keiner Stelle unserer Stadt erhalten und das obwohl ich mich im Sinne Ihrer Kampagne verhalte.

Für diese Region zwischen Dortmund, Herne, Bochum, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Essen und Duisburg ist es besonders wichtig, da viele noch zu integrierende Ausländer es immer noch nicht begriffen haben, dass Drogenmissbrauch ein Verbrechen ist, welches in unserem Deutschen Vaterland Gott sei Dank immer noch unter Strafe gestellt ist.

Kann die Politik da nicht einmal eingreifen? Der nächste Schritt wird eine Haschisch-Reklame sein, die ganz legitim auf der Fußballbundesligaspielerbrust prangen wird. Daher ergeht von mir die Bitte, dass Sie sich nicht unterkriegen lassen dürfen. Kein Mensch vor Ihnen hat sich in unserer Republik mit dieser Vehemenz gegen die Drogenmafia gestellt.

Es ist gut so, dass Sie diese Kampagne mit dem Geld gestartet haben, das Ihnen die Industrie hinterhergetragen hat. Hätten Sie lange gefragt, ob man eine Stiftung gegen Drogen damit einrichten solle, hätte dies sowieso keiner verstanden und es wäre nie etwas daraus geworden. Bekäme ich Geld für einen Antidrogenlauf würde ich auch niemanden in meinem Verein fragen, denn dann würde das Geld auch nur wieder für Unnütze Dinge im Sport ausgegeben. Leider schauen die Profis die für Ihre Kampagne aus dem Fenster geschaut haben heute ohne Geld auch nicht mehr mit erhobenem Finger von vielen Plakaten und dem Fernsehen auf die Drogenszene herab. Der Kanzler kann sie nicht mehr dafür entlohnen, folgedessen stirbt die ganze Kampagne. Beckenbauer und Co. machen nun mal nichts für lau.

Wenn Egidius Braun – der mir manche Hilfe Zuteilwerden ließ bei der Durchführung der Sportveranstaltungen gegen den Drogenmissbrauch - Ihr wahrer Freund wäre, würde er darauf hinweisen welchen großen Verdienst Sie mit Ihrer Kampagne dem Volke erwiesen haben und er würde Ihnen einen Ehrenplatz bei der 100-Jahr-Feier des DFB zukommen lassen. Franz Müntefering sollte sich schämen, Ihnen zu verbieten nach Leipzig zu kommen. Gerade er als ehemaliger Gesundheitsminister des Landes Nordrhein-Westfalen sollte doch wohl wissen, wie die vornehmlich islamistischen Rauschgiftbanden hier zur Sache gehen. Als ehemaliger Fußballtrainer war ich gar gezwungen so manchen Spieler sonntags vor dem Anstoß zugekifft aus dem Bett zu holen und das nur weil ich nicht wollte, dass er sich selbst ausgrenzt in seinem jugendlichen Leichtsinne. Sport treiben konnten sie eh an diesem Tage nicht mehr.

Wie gesagt engagiere ich mich seit Jahren ehrenamtlich in den Sportvereinen unserer Stadt und habe auch eigens einen Konditionsgrundlagenlauf entwickelt, der jährlich im Rahmen der von mir entwickelten Veranstaltung, dem Int. Gelsenkirchener Volkslauf stattfindet. Bisher konnte mir die Geschäftswelt unserer Stadt dabei immer kleine unterstützende Mittel zukommen lassen. Dieses Jahr sieht es mehr als schlecht aus.

Ich lasse mich in meinem Engagement nicht unterkriegen und betrachte Sie mehr als einen Mitstreiter in gleicher Sache und bitte Sie sich weiterhin mit dem Ihnen eigenen, unnachahmlichen Stil für unser Vaterland mit einer gesunden Jugend zu engagieren.

**Mit freundlichen Grüßen
Siegward Tinibel**

Dankschreiben des Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl an Sieghard Tinibel vom 1. Februar 2000 zur Kreation und Durchführung des DFB-Cooper-Lauf



Dr. Helmut Kohl MdB
Bundeskanzler v. D.

10117 Berlin, den 1. Februar 2000
Deutscher Bundestag
Unter den Linden 71
Telefon (030) 227 - 73000/2
Telefax (030) 227 - 76840

Herrn
Sieghard Tinibel
Chaudronstraße 29

45884 Gelsenkirchen

Sehr geehrter Herr Tinibel,

für Ihren Brief vom 23. Januar 2000 besten Dank.

Vor allem danke ich Ihnen für den freundschaftlichen Zuruf und die Geste der Sympathie, die mir in diesen Tagen besonders gut tut.

Mit freundlichen Grüßen

Aufgrund der EU-Ratspräsidentschaft der Deutschen Bundeskanzlerin Frau Dr. Merkel im vergangenen Halbjahr sind Änderungen eingetreten. Berichte der WAZ dazu:

Bannmeile für Coffeeshops geplant

Die niederländische Regierung will Mindestabstände der Drogen-Läden zu den Schulen einführen

Den Haag. Coffeeshops in den Niederlanden sind meist unscheinbare Läden, in denen es Haschisch und Marihuana in kleinen Mengen zu kaufen gibt. Die Toleranz der „weichen“ Drogen hat das Land zu einem Eldorado für Freunde des „Joints“ gemacht.

Das könnte sich bald ändern: Die linksliberale Regierung will sie aus der Nähe von Schulen vertreiben. Für Rotterdam gilt bereits: 27 von 62

Coffeeshops sollen bis Januar 2009 schließen oder ihr Angebot umstellen. „Wenn wir statt Cannabis Alkohol verkaufen, dürfen wir unsere Läden behalten“, sagt Myranda Bruin vom Verein der Rotterdamer Coffeeshopinhaber. 22 000 Unterschriften gegen diese Pläne hat der Verein bereits gesammelt.

Rotterdam will Haschisch-Läden im Umkreis von 250 Metern um jede Schule schlie-

ßen lassen. Dabei dürfen Betreiber schon jetzt nicht werben und maximal fünf Gramm pro Person verkaufen – allerdings nicht an Minderjährige. Das nationale Drogenzentrum bestätigt, dass sich nur sieben Prozent der Minderjährigen für Haschisch interessieren.

Den Haag führte vor zehn Jahren die Abstandsregelung ein: Im Radius von 500 Metern Fußweg zu einer weiterführenden Schule dürfen keine Cof-

feeshops sein. Amsterdam, Mekka der Haschisch-Freunde, will dagegen abwarten, was die Regierung plant; bei 250 Metern Abstand zu Schulen müssten hier 90 Prozent der 240 Coffeeshops schließen. Befürchtete Folge: Der Straßenhandel könnte unkontrollierbar werden. dpa

→ online Diskussion: Ist der härtere Kurs erfolgversprechend? waz.de/direkt

Harter Kurs gegen Drogen

NRW will künftig auch den Besitz kleiner Mengen harter Rauschgifte bestrafen

Von Peter Szymaniak

Düsseldorf. Wenn Jugendliche künftig von der Polizei beim Rauchen eines Joints erwischt werden, kommen sie in NRW nicht mehr straffrei davon: Sie müssen ein Drogenberatungsseminar besuchen, Sozialstunden ableisten oder eine Therapie durchlaufen.

„Das ist bundesweit einmalig: Ermittlungsverfahren gegen Jugendliche bei Drogenverstößen können bald nicht mehr wie bislang folgenlos eingestellt werden“, sagt die Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter (CDU).

„Haschisch ist nicht harmlos, sondern kann zu Wahnvorstellungen, Realitätsverlust und Angstzuständen führen.“

Im Kampf gegen Drogenmissbrauch reduziert NRW außerdem die geduldete Haschisch-Grenze für den Eigenbedarf bei Erwachsenen von zehn auf sechs Gramm und schafft die Toleranzgrenze von 0,5 Gramm für Heroin, Kokaïn und Ecstasy-Pillen ganz ab. Diese Neuerung berührt nach Angaben des Justizministeriums aber nicht die Arbeit von Fixerstuben oder die kontrollierte Abgabe von Heroin oder Methadon. Tagesthema **Seite 2**

HARTE LINIE BEI WEICHEN DROGEN

Nur sechs Gramm

Die NRW-Justizministerin will den „Trend zum unbekümmerten Haschisch-Konsum“ stoppen. Auch der Besitz geringer Mengen soll stärker geahndet werden. Der Richterbund warnt

Von Peter Szymaniak

Düsseldorf. NRW-Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter (CDU) sieht einen „Trend zum unbekümmerten Haschisch-Gebrauch“ und will dagegen ein „deutliches Zeichen“ setzen: Künftig darf jeder Erwachsene in NRW nur sechs Gramm Haschisch zum Eigenbedarf bei sich tragen statt wie bisher zehn Gramm, ohne automatisch eine Bestrafung fürchten zu müssen. Bei den aufputschenden Drogen Heroin, Kokain, Amphetaminen oder Ecstasy-Pillen gibt es in der Regel keine Duldung so genannter „geringer Menge“ ohne Bestrafung mehr. Die derzeitige Grenze von 0,5 Gramm wird in NRW abgeschafft.

Vor allem bei Jugendlichen und jungen Heranwachsenden sollen Staatsanwälte härter durchgreifen: Wer mit Joint erwischt wird, dessen Verfahren darf auch bei Kleinstmengen nur noch gegen Auflagen eingestellt werden, wie regelmäßige Drogenüberprüfung, Besuch von Drogenberatungseminaren, Teilnahme an Therapien oder Sozialstunden. „Wir dürfen jungen Menschen nicht signalisieren, ein bisschen Haschisch ist ja nicht so schlimm“, meint Müller-Piepenkötter.

Doch die Maßnahme der Ministerin erntete sofort Kritik: Der Richterbund warnt vor Tausenden neuen Strafverfahren. „Wer soll das alles machen? Der Mehraufwand darf nicht unterschätzt werden“, sagte Vize-Verbandschef Reiner Lindemann. Schon heute werde die Justiz auch bei kleinen Mengen aktiv, wenn vom Drogenkonsumenten eine Gefahr für andere ausgehe.

Die Grünen sehen „einen Schritt in die Steinzeit“ der

Drogenpolitik. „Zukünftig soll wieder gelten: Kriminalisierung statt Prävention und Aufklärung“, sagte Grünen-Gesundheitspolitikerin Barbara Steffens. Auch der Chef der FDP-Jugendorganisation Julis, Marcel Hafke, lehnt eine schärfere Verfolgung ab: „Jeder Jugendliche soll selbst entscheiden, ob er den risikoreichen Weg des Drogenkonsums betreten möchte, unabhängig davon, ob er Alkohol oder andere weiche Drogen konsumieren will.“

Mit der Herabsetzung der Werte für den geduldeten Haschisch-Konsum folgt NRW allerdings einem bundesweiten Trend: Fast alle Bundesländer haben schon die „geringe Menge“ mit 6 Gramm definiert; beispielsweise auch dass

bisher „größtzügigste“ Bundesland, Schleswig-Holstein, das früher 30 Gramm Besitz von Marihuana erlaubt hatte.

So ändert sich die Zeit. Anfang der 90er Jahre lösten Lübbecke Richter mit ihrem Urteil zum Haschisch-Konsum eine bundesweite Debatte aus: Jeder Bürger habe ein grundgesetzlich geschütztes „Recht auf Rausch“ und daher dürfe der Besitz von geringen Mengen von Cannabisprodukten nicht bestraft werden.

Das Bundesverfassungsgericht leitete dann zwar 1994 kein generelles „Recht auf Rausch“ aus dem Grundgesetz ab, erlaubte aber die Nicht-Bestrafung bei kleinen Mengen, da das „Maß der individuellen Schuld gering“ sei. Die Karlsruher Richter verlangten

allerdings von allen Ländern die einheitliche Anwendung der Drogenverfolgung – die Angleichung ist bis heute nicht vollständig erfolgt.

Müller-Piepenkötter begründet das schärfere Vorgehen gegen Drogenkonsumenten mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. In den vergangenen zehn Jahren habe sich der Anteil der 19-jährigen Jugendlichen, die schon einmal Haschisch-Kontakt hatten, von 20 Prozent auf ein Drittel deutlich erhöht.

Zudem sei Marihuana deutlich gesundheitsschädlicher als früher eingeschätzt wurde – in Deutschland hätten schon 600 000 Erwachsene mit psychischen oder gesundheitlichen Störungen durch Haschisch-Konsum zu kämpfen.



Wer mit Joint erwischt wird, muss mindestens mit Auflagen rechnen.

Foto: dpa

DIE ANE

Die Frank
zu Milch
Schlechte
wie die Ko
Rohstoffe
Getrost da
Manche B
zunutzen,
Aufschlag

Die Fran
zu Milch
Vielleicht
rung - s
rungsmit
chern zu
ge Verso
dennoch
wie Mil

Der Ta
Merkel
fordern
der neu
kozy i
mehr
brauch
Londe

UNS

Zu „
In d
verde
drän
geht
Tat
vom
gese

Zu

Jede
dier
fen,
hat
mo
sch

Zu

Eir
we
sic
äu
Da
lie

GI

Be

He
ric
Bi
sa
D
w

Für ein weiteres Kindeswohlthema, welches aber mehr auf die älteren Kinder zugeschnitten ist, wird von Seiten unseres Sportvereines seit vielen

Jahren im Rahmen des Int. Gelsenkirchener Volkslaufes hingewiesen und durch den DFB-Cooper-Lauf unseres Vereins deklariert.



Tolle Preise sind zu gewinnen beim Konditionsgrundlagenlauf für Fußballspieler am 31. Mai. Dann gibt es einen Leistungsvergleich auf der 3600-Meter-Strecke, bei dem der zeltschnellste Läufer einen Ball mit Unterschriften der aktuellen Fußballermeister gewinnen kann. Außerdem gibt es neu gestaltete Urkunden, Wimpel des DFB und andere Souvenirs. Vorgestellt wurden die Preise, die der Verein von der DFB-Zentrale in Frankfurt übersandt bekam, von der ersten Mannschaft der DJK Sportfreunde Rotthausen 1910 und dem Kreisvorsitzenden Manfred Wichmann. Bundestrainer Berti Vogts wünscht der Veranstaltung in einem Grußwort ein gutes Gelingen.

Foto: Brenski

Einführung des DFB-Cooper-Laufes gegen Doping und Drogen im Sport am 31. Mai 1997 im Rahmen des 9. Int. Gelsenkirchener Volkslaufes.

Nun wird in der letzten Zeit immer wieder von der Bundesregierung auf die fehlende Fürsorge in manchen Bereichen des Kindeswohles hingewiesen. Das ist gut so. Wer nimmt sich aber den anderen Missständen in bezug auf das Bevölkerungswohl an ? Wenn Halbwüchsige sich in den Ecken der Stadt „zudröhnen“ schaut sogar die Polizei weg und stuft dieses als eine Pubertäre Entwicklungsstufe ein, ähnlich wie dies früher bei der ersten Zigarette oder dem ersten Glas Schnaps der Jugendlichen gehandhabt wurde. Ein fataler Fehler wie es heute noch aus vielen Unterlagen der Versorgungsämter hervorgeht, denn das Kiffen von Hasch oder ähnlicher weicher Drogen beschert erheblichere geistige Defizite als Folge der Sucht. Fatal für unsere Jugendlichen ist daher auch schon die geographische Nähe zu den „Koffieshops“ der Niederlande.

Die Zeitungen sind voll von den Geschichten über ertappte Drogendealer. Aber das wird auch von vielen nicht als so schwerwiegend empfunden. Kein Wunder solange Typen wie Herr Daum oder Herr Friedmann in unserer Gesellschaft hofiert werden. In einer Zeit der knappen Mittel wird nun sogar an der Erhebung der gesundheitlichen Eckdaten gespart. Wird doch rigoros unter der Führung des ehrgeizigen MP Jürgen Rüttgers die gesamte Versorgungsverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalens aufgelöst.

UNSER VOLKSLAUF - Weiterhin mit dem Motto:



Grußwort zum Thema

Sieghard Tinibel

EUROPA

ohne **Drogen** und **Doping** - nicht nur im Sport .
Zum Schutze einer in Freiheit heranwachsenden Jugend.

Liebe Sportfreunde und -freundinnen,

seit 1995 steht unser Int. Gelsenkirchener Volkslauf im Zeichen der zu dieser Zeit entstandenen Kampagne des damaligen Deutschen Bundeskanzlers, Dr. Helmut Kohl. Seit der Gründungszeit haben viele Sportgrößen vieler Sportarten, im Rahmen der Kampagne von den einschlägigen Plakaten die Menschen hinterfragt: „Stimmt Deine Abwehr?“ oder aber auch „Wer macht die Kinder stark gegen Drogen?“.

In der heutigen Zeit, in der die Kampagne nicht mehr über die anfänglich vorhandenen Mittel verfügt, hört man/frau in dieser Richtung nicht mehr so viel. Auch die großen Sportverbände schauen nicht mehr aus dem „Fenster“ und sagen: „Lasst die Finger weg vom Alkohol oder ähnlich abhängig machenden Drogen!“ Eigentlich ist das Gegenteil der Fall. Zigarettenreklame und Alkoholreklame bei Autorennen und in vielen Fußballstadien suggerieren zusätzliche Lebensfreude, als wäre es das Normalste der Welt, dass z. B. Alkohol und Sport nur zusammen konsumiert Spaß bereiten würden. Bei Schispringen oder ähnlichen Veranstaltungen wird Bier und andere Alkoholika in einem Maße konsumiert, dass viele Besucher nicht mehr wissen, warum sie eigentlich zu einer Sportveranstaltung gegangen sind.

Der weit vorausschauende, neben dem Franzosen Giscard d'Estaigne, zu den großen Europäern zählende, Dr. Helmut Kohl, hat nicht umsonst diese Kampagne gestartet. Denn nicht nur Deutschland - nein, auch das zusammenwachsende Europa tut sich sehr schwer damit, in dieser Beziehung eine einheitliche Richtlinie, zum Schutze der Jugend über das Parlament zu finden. Zu verlockend ist es für viele politische Führungskräfte, das Steueraufkommen durch die Freigabe aller so verharmlosend genannten „weichen Drogen“ zu mehren.

Wer jemals in einer Gesundheitsbehörde mit den Folgen der Drogenabhängigkeit zu tun hatte, weiß welcher fatale Schritt mit der bedenkenlosen Freigabe aller Drogen in diese Richtung getan werden kann. Zum Gedenken an den Erhalt der Gesundheit, deren Ziel die Ausübung eines jeden Sports bleiben sollte, habe ich den Cooper-Lauf, als nachvollziehbares Zeichen der geistigen und körperlichen Fitness - gegen Doping im Sport und gegen Drogenmissbrauch im Allgemeinen - ins Leben gerufen. Darum ist er immer im Programm unseres Volkslaufes der DJK TuS 1910 Gelsenkirchen-Rotthausen, dem jährlich auf unserer Sport- und Naherholungsanlage „Auf der Reihe“ stattfindendem Int. Gelsenkirchener Volkslauf.

Mit sportlicher Empfehlung zur aktiven Teilnahme an den Läufen

Sieghard Tinibel, 1. Vorsitzender
DJK TuS 1910 Rotthausen e. V.

Das Bundeskanzleramt wünscht den Bemühungen weiterhin alles Gute, wie es dem angeführten Schreiben zu entnehmen ist.



BUNDESKANZLERAMT

Berlin, den 10. Januar 2007
Telefon 01888 / 400 - 0

012 - K 600 334/07/0001
(Bei Antwort bitte angeben)

Herrn
Sieghard Tinibel
Chaudronstraße 29
45884 Gelsenkirchen

Sehr geehrter Herr Tinibel,

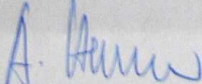
Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hat mich gebeten, Ihnen für Ihr Schreiben vom 01. Januar 2007 zu danken.

Ihre Ausführungen und Ihre engagierten Bewertungen wurden hier aufmerksam aufgenommen.

Für die Bundeskanzlerin sind Zuschriften, wie Ihre, wertvolle Orientierungshilfen. Alle Hinweise werden daher - wie es Ihr Wunsch ist - in die Arbeit einbezogen.

Die Bundeskanzlerin hat sich über Ihr Zeichen der Unterstützung sehr gefreut. Sie wünscht Ihnen für das Jahr 2007 alles Gute und hofft, dass Sie weiterhin engagiert bleiben.

Mit freundlichen Grüßen


Armin Heppner

Haus-/Lieferanschrift
Willy-Brandt-Straße 1, 10557 Berlin

Briefanschrift
11012 Berlin

Telex
302 360 bkb

Telefax
01888 / 400 - 23 57

Unterdessen wird weiterhin Drogenmissbrauch betrieben.

Am 2. Okt. 2007 wies die WAZ in einem weiteren Artikel darauf hin. Allein die Europäische Union scheint dieses nicht zu interessieren. Wann die Autofahrer das Licht einzuschalten haben wird als wichtiger angesehen, als die Gesundheit und körperliche wie geistige Belastbarkeit des Nachwuchses. Rauschmittel aller Art sind weiterhin ungebremsst auf dem Vormarsch. Der Hinweis in der Ruhrgebietszeitung:

Kiffer werden immer jünger

Experten schlagen Alarm: Cannabis-Konsum greift weiter um sich

Düsseldorf. Der Cannabis-Konsum wird immer gefährlicher und die Konsumenten werden immer jünger. Darauf haben Suchtexperten und Vertreter von Drogen-Beratungsstellen am Donnerstag bei einer Fachtagung in Düsseldorf hingewiesen. „Cannabis ist heute als deutlich gefährlicher einzuschätzen, als man es noch vor zehn Jahren eingeschätzt hat“, sagte Prof. Rainer Thomasius von der Universitätsklinik Hamburg. Der ärztliche Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kinder- und Jugendalters begründete dies damit, dass die Konsumenten immer jünger würden und die Konzentration des Wirkstoffes THC in Cannabis-Produkten in den vergangenen zwanzig Jahren deutlich angestiegen seien. „In den achtziger Jahren war der

THC-Gehalt in Marihuana bei etwa 1 bis 3 Prozent. Bei jetzigen Aufgriffen finden wir manchmal einen Gehalt von 20 Prozent“, sagte Thomasius.

Gymnasiasten vorn

Besonders problematisch ist dies nach Experten-Ansicht für Kinder und Jugendliche. Eine Studie des Suchtexperten Prof. Michael Klein von der Fachhochschule Nordrhein-Westfalen ergab, dass in Köln bereits 29 Prozent aller Schüler bis 14 Jahren Cannabis-Erfahrung gemacht hätten. „Man kann plausibel davon ausgehen, dass die Tendenzen in anderen deutschen Großstädten ähnlich sind“, sagte Klein. „Durch das frühe Einstiegsalter wird das Risiko einer späteren Abhängigkeit erhöht“, warnte Thomasius. Er fand zudem heraus, dass Kinder mit

sozial besserem Hintergrund und Umfeld „deutlich“ mehr konsumieren als Kinder aus sozial schwächerem Umfeld. „Das Ergebnis ist eindeutig und widerspricht den bestehenden Stereotypen. An Gymnasien konsumieren die Schüler teilweise deutlich mehr Cannabis“, sagte Klein. Grund dafür könnten Schulstress, Leistungsdruck und Zeitmangel der Eltern sein. „Dies sind aber derzeit nur Hypothesen.“ Thomasius widersprach der bislang häufig geäußerten Annahme, bei erhöhtem Cannabis-Konsum bestünde „nur“ die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit. Auch die physischen Störungen seien bei Kindern enorm. „Der frühe Einstieg kann Depressionen, Motivationsstörungen und kognitive Probleme verursachen.“ dpa

Harter Kurs gegen Drogensünder

NRW Justizministerin: Müller-Piepenkötter: "Bundesweit einmaliges Vorgehen"

Der Besitz auch kleiner Mengen illegaler Rauschgifte soll künftig wieder bestraft werden. Damit schlägt NRW einen deutlich härteren Kurs gegen Drogen ein. Die CDU begrüßte die Pläne, die Richter im Land dagegen nicht.



Roswitha Müller-Piepenkötter

Die bisherige Duldung von einem halben Gramm Heroin, Kokain oder Ecstasy für den Eigenbedarf soll beendet werden. Bei Haschisch und Marihuana werden künftig nur noch sechs statt bisher zehn Gramm als Menge zum Eigenverbrauch toleriert. Das kündigte NRW-Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter (CDU) am Montag (30.07.07) in Düsseldorf an.

Bei Jugendlichen und Heranwachsenden soll der Drogenmissbrauch künftig in jedem Fall geahndet werden. Verfahren gegen 14- bis 20- Jährige dürften nur noch unter Auflagen eingestellt werden, ordnete die Ministerin an. Solche Auflagen können Drogentests, die Teilnahme an Drogenberatungsseminaren, Therapien oder Sozialstunden sein. "Es geht darum, gerade bei Jugendlichen rechtzeitig ein Zeichen zu setzen", sagte die Ministerin. Die Maßnahmen sollen in wenigen Wochen in Kraft treten. Dies sei ein bundesweit einmaliges Vorgehen, so Müller-Piepenkötter.

Richter sind skeptisch

Die Richter in NRW reagierten mit großer Skepsis auf die Pläne der Ministerin. "Die Eigenbedarfsgrenzen waren eingeführt worden, um Gerichte und Staatsanwaltschaften von Bagatellfällen zu entlasten", erklärte der stellvertretende Landesvorsitzende des Deutschen Richterbundes NRW, Reiner Lindemann. "Der Mehraufwand darf nicht unterschätzt werden." Auflagen für jugendliche Drogenkonsumenten seien bereits gängige Praxis. "Die Frage ist aber, ob die Ministerin einen Staatsanwalt per Erlass verpflichten kann, ein Verfahren nur noch unter Auflagen einzustellen", sagte Lindemann.

Grüne: "Steinzeit der Drogenpolitik"



CDU-Generalsekretär Hendrik Wüst

CDU-Generalsekretär Hendrik Wüst

Die CDU begrüßte die "härtere Gangart" ihrer Ministerin. Die "Null-Toleranz-Strategie" werde aufgehen, sagte Generalsekretär Hendrik Wüst. Auch die Deutsche Polizeigewerkschaft stellte sich hinter die Maßnahmen, forderte aber noch weitergehende Schritte: So sollte auch der Besitz von Cannabis künftig grundsätzlich bestraft werden.

Die Grünen kritisierten die Ankündigung Müller-Piepenkötters als "Schritt in die Steinzeit der Drogenpolitik". Die Justizministerin nehme Jugendlichen Lebensperspektiven, anstatt ihnen Hilfsangebote zu machen, erklärte Barbara Steffens, sozialpolitische Sprecherin der Grünen. Mit harten Strafen werde man dem Drogenproblem nicht Herr werden, kritisierte auch die Landes-FDP.

Mit dem schärferen Kurs reagiert die Justizministerin auf alarmierende Zahlen zum Drogengebrauch, wie das sinkende Einstiegsalter und die zunehmende Probierbereitschaft von Jugendlichen.

Beitrag gefunden auf: www.wdr.de am 14. Okt. 2007

„Wer jemals von Berufs wegen mit dem durch allgemeine Drogensucht entstandenem Leid der Menschen konfrontiert war, kann es nur begrüßen, dass hier härter durchgegriffen wird. Dieser Schritt von Frau Müller-Piepenkötter sollte von der gesamten EU übernommen werden!“

Seit dem Jahre 1997 führen wir in Gelsenkirchen angesichts des Leides, das die Verharmlosung des Drogenkonsums alleine in unserer Stadt angerichtet hat und noch weiterhin anrichtet, zur Sensibilisierung der Bevölkerung gegen Doping und Drogen, mit dem DFB-Cooper-Lauf eine darauf verweisende Sportveranstaltung im Rahmen des Int. Gelsenkirchener Volkslaufes durch.

Sieghard Tinibel